
Gott im 21. Jahrhundert, Teil 2

Fortsetzung und Überarbeitung

Einleitung

Der Aufsatz über „Gott im 21. Jh.“ soll, wie auf Seite 29 intendiert, in diesem 2. Teil fortgesetzt und präzisiert, gegebenenfalls überarbeitet werden.

Bisher wurde im 1. Kapitel dargelegt, warum bisherige Gottesvorstellungen heute nicht mehr gelten können. Im Kapitel 2 ein neues Verständnis von Gott erarbeitet und im Kapitel 3 werden Konsequenzen aus dem neuen Gottesverständnis erörtert.

Der Teil 2 knüpft an die Vorstellung an, Gott ist die Sinnfülle schlechthin und der Sinn in allem, was erkennbar schon sinnvoll ist. Aber Gott ist noch viel mehr. Neue Erkenntnisse aus den Wissenschaften zwingen uns, ermöglichen uns aber auch, **GOTT NEU zu DENKEN**.

Und das hat Konsequenzen für die Glaubenshaltung und Verhalten im Christentum und kann eine Hilfestellung geben bei dem heute grassierenden Agnostizismus.

Die folgenden Ausführungen spiegeln eigene Erkenntnisse wieder, referieren auch, in sehr gedrängter Form, einige Ergebnisse der Forschung über den Mikro- und den Makrokosmos sowie über neue theologische Ansätze. (Letztere werden möglichst bald noch dargestellt. Es fehlen auch Ergebnisse der Humanwissenschaften und die Biologie, die noch eingearbeitet werden sollen, sowie eine Bibliographie. Eine baldige Erweiterung ist beabsichtigt.

„Papa, wo ist der Gott?“ fragt der Achtjährige- Er weiß ja schon: Da oben sitzt jetzt nur der Deutsche, der Astro-Alex (Alexander Gerst) in seiner Raumkapsel. Und höher und weiter? Über oder hinter dem Kosmos? Aber ein Dahinter gibt es nicht. Schwer zu verstehen für den Jungen.

Nach heutiger Kenntnis muss man hinzufügen: Gott ist nicht „oben“, er ist nicht „der Höchste“ oder „Allerhöchste“ und breitet seinen Schutz nicht „über“ uns aus, und schickt auch keinen Schutzengel „herab“. Und wir sind nicht „unten“. Und ein Stockwerk „tiefer“, in der „Unterwelt“ brennt zwar ein Feuer, heute aber nicht mehr für die von Gott auf ewig verdamnten Sünder, sondern das stammt noch aus der Zeit der Erschaffung „...Himmels und der Erde“ (Credo) durch Abspaltung von der Sonne vor 4,6 Milliarden Jahren. Da ist man geneigt, zu stöhnen: „Ach du Großer Gott! Wo bist du denn dann?“ Irgendwo im Kosmos oder hinter dem Kosmos? Aber wenn es kein Dahinter gibt? Da meinte schon der große Theologe Dietrich Bonhoeffer (1930). „Einen Gott, den es gibt (gemeint: nachweisbar), den gibt es nicht“

Manche malen das aus, z.B. so:

Gott thront im 7. Himmel auf seinem Thron. Er hat einen langen Bart und schaut auf uns, auf mich herab, ob wir auch brav sind. Manchmal schickt er meinen Schutzengel oder einen Heiligen, der mich vor Gefahren warnt und beschützt. Ansonsten sitzt das himmlische Personal auf seinen Wolken - nach dem Münchner Kabarettist und Schriftsteller Ludwig Thoma (Der Münchner im Himmel) - und sie singen, musizieren oder intonieren „Halleluja, Halleluja, - lujah, luhaahh, soag'i, soag'i“

1. Konventioneller Gottesbegriff

1.1. Zu allen Zeiten und in allen Kulturen fragten sich die Menschen, wozu sie leben, was vor ihnen war und was nach ihnen kommt, wie sie leben sollen. Fast immer war man der Meinung, dass es etwas Höheres oder Übernatürliches geben müsse. Die Vorstellungen davon waren je nach ihrem Erfahrungshorizont ganz verschieden, und man schrieb den höheren Wesen oder Kräften verschiedene Fähigkeiten zu, gute oder böse, die helfen oder schaden.

Prinzipiell lässt sich sagen, dass **alle religiöse Vorstellungen ein Stück der Wirklichkeit** widerspiegeln. Doch die Folgerungen daraus führten fast immer in die Irre. Magie, Ideologisierung, Instrumen-

talisierung für Mächte oder Machthaber, etc. waren und sind die Regel. Das gilt für Mythen und Religionen der Frühzeit, der indigenen Völker in Süd- und Mittelamerika und Asien früher und noch heute. Es gibt aber auch den Respekt, die Verehrung, manchmal die Vergöttlichung der Natur zum Beispiel, und das ist bei ihnen oft weiter entwickelt als in hochzivilisierten Kulturen, wo das Tier zur Sache, zum Gebrauchsartikel wird.

Vorstellungen vom Überirdischen, Göttlichen, Heiligen, usw. sind Reflexionen von Erfahrungen, die man in Bilder, Metaphern ausdrückt und sie dann leider oft wörtlich nimmt.

So auch unsere christliche **Gottes-Bilder**: Gott als Person. Schöpfer, Allmächtiger, Herr des Himmels und der Erde, Schöpfer der Naturgesetze, der Anfang oder das Ende des Universums, usw. Wir wissen heute, auch Gottesbilder sind keine Ab-Bilder. Schon in den 10-Geboten galt daher das Bilder- verbot, das Israel dann doch nicht immer einhielt.

1.2. In unserem jüdisch-christlich geprägtem Kulturkreis ist die Ein-Gott Vorstellung dominant. „*Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.*“ Nach dem konventionellen mythologischen Bild vom **alleinigen Gott oben** hat dieser die Welt, die Lebewesen und den Menschen erschaffen, laut Genesis 1-2 im 6-Tage-Werk und im Garten Eden, dem Paradies. Das galt auch für Jesus v. Nazareth und seine Zeit genauso wie in der Folge im Christentum und im späteren Islam und gilt in Israel ab der Zeit des babylonischen Exils (597 -539 vor Chr.) Man verfügte damals: Nur noch Israels Stammesgott Jahwe dürfe angerufen werden, nicht mehr die Götter der anderen. Nach und nach erklärte man diesen **Jahwe zum alleiniger Gott**, jetzt auch für die Heiden zuständig, es entstand der **Mono-theismus**.

Deses Gottes-Bild erfüllt neben der monotheistischen Kernaussage weitere Aspekte, die seine Überwindung so schwierig machen:

1.2.1. Es enthält seine auch heute noch suggestiven Überzeugungskraft aus unserer Sehnsucht nach Geborgenheit und Schutz. Er ist so, wie man als Kleinkind die Eltern, Vater und Mutter, erlebt, riesengroß, allmächtig, allwissend und immer da, wenn man ihn braucht, eben als höheres Wesen. Das ist für uns bequem, wir laden einfach alles Unbequeme bei ihm ab und bitten um seine Hilfe wie ein Kind, und notfalls um Verzeihung.

1.2.2. Sodann ist Gott oben und herrscht über sein Volk unten, so wie der Fürst, König, Machthaber, eben der „Obere“ über seine Untertanen herrscht. Daher haben zu allen Zeiten die Herrscher zum eigenen Nutzen die Religionen instrumentalisiert und sie gefördert. Bei uns Christen schon seit der **Konstantinischen Wende** (312) unter dem Byzantinerkaiser Konstantin bis heute und wahrscheinlich auch zukünftig. Und leider machten die Religionen wie das Christentum gerne mit. Es gibt auch ihnen weltliche Macht, - trotz gelegentlichem Geplänkel. Beispiele: - Wer ist größer der Papst oder der Kaiser?, - Fürstbischöfe im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation (Frühmittelalter bis 1806), - oder „Cuius regio, eius religio“ (der Landesfürst bestimmt die Konfession seiner Untertanen) nach dem 30-jährigen (christlichen Konfessions-)Krieg, - das Staatskirchentum, usw.

(oder auch Erdogan: „*Islam als Werkzeug der Nationalisten*“, FAZ 1.10.2018), ...

Bei all dem blieb das, worum es Jesus v. Nazareth ging, weitgehend auf der Strecke, nämlich **Gott ist die Liebe**, liebe deinen Nächsten und sogar deine Feinde, nur dann bist du ein „Gottes-Kind“.

1.3. Das Bild vom **monotheistischen Schöpfer-Gott** über uns ist spätestens seit Kepler-Kopernikus-Galilei fragwürdig und inzwischen zerbrochen.

Nach dem maßgeblichen traditionell christlichen Welt- und Gottesbild der **Scholastik seit Thomas v. Aquin** (1225 – 1274) und der Kirche war Gott der Schöpfer der Welt, die er aus dem Nichts erschaffen hat. (= creatio ex nihilo) (Frage heute: Was ist das „Nichts“? Das Gegenteil von „Sein“ oder das Vakuum aus dem etwas in Gang gesetzt wird oder eine **Quantenfluktuation**, die in einem Urknall explodiert und zum Kosmos wird?)

Gott ist traditionell der Urheber der ersten Bewegung und aller weiteren Bewegungen. Er selbst bleibt aber „der **unbewegte Beweger**“ und ruht in sich selbst.

1.4. Moderne Theologen sagen genau das Gegenteil. **Gott selbst ist Bewegung.** Er ist an allem, was ist oder wird, beteiligt, nicht als materiell Handelnder, aber sinngebend, animierend, vorwärtsdrängend und als ein Mitschöpfergott (creatio continua). **Gottes Geist gibt allem Sein seinen Sinn;** allem Sein, das schon war, das ist oder noch kommen wird.

2. Gott und Geist im Mikrokosmos - Quantenphysik

- 2.1. Für die Quantenphysiker wie Werner Heisenberg stellt sich die Gottesfrage ganz anders. Auch sie wissen, Gott ist kein Begriff, der sich naturwissenschaftlich fassen ließe. Doch sie sehen keinen Widerspruch zur modernen Theologie, eher eine logische Fortsetzung ihrer Erkenntnisse. Die subatomare Teilchen in ihren Experimenten sind nach der Quantenmechanik eigentlich keine materielle Teilchen, sie haben noch keine Substanz, aber schon „Potentialität“, Form, Gestalt. vielleicht Energie, sind letztlich **Geist, der zur Materie wird** oder werden kann. Und als Geist, raum- und zeitlos, also auch unabhängig vom sog. Urknall vor 13,82 Milliarden Jahren. Thomas Görnitz nennt sie vorsichtig die „Protyposis“, das Vormaterielle. Heisenbergs Nachfolger Hans-Peter Dürr, geht noch weiter. Die Materie ist bloß „die Kruste oder die Schlacke des Geistes“, „geronnener Geist“. Und dieser Geist ist, anders als Materie, primär und daher auch immer und überall beteiligt in der kosmischen Evolution.
- 2.2. Manche nennen diesen Geist schon Gott, nur ist der halt nicht oben oder unten oder über oder hinter und für Naturwissenschaftler nicht messbar. Auch bei der biologischen Evolution ist primär der Geist entscheidend. Allem Werden gingen oft viele Millionen Jahre trial and error-Prozesse voraus. Die Entwicklung aller Elemente und Dinge hätte aufgrund der „Potentialität“ völlig andere Realisierungsmöglichkeiten zu Neuem gehabt als das, was faktisch daraus geworden ist. Dann sähe die Welt heute anders aus. Die Evolution, seit es Materie, Raum und Zeit gibt, hat kein Ende. Im Gegenteil. Entsprechend ihrem Potential **konvergieren** sie zu immer **komplexeren Gebilden**, mit großen Fortschritten, doch auch mit Rückschritten (Auslöschung vieler Tier- und Pflanzenarten, auch Menschenrassen wie der Neandertaler), hin zum immer stärker ausgeprägt Geistigem. Ein Ende dieser Entwicklung ist nicht absehbar. Wie mag der künftige Mensch aussehen? Gottähnlicher oder teuflischer, denn er hat ein größeres reflektiertes Bewusstsein als andere Lebewesen?

3. Gott im Makrokosmos - Astronomie und Kosmologie

- 3.1. Wie schon im Kap. 3.1 des Aufsatzes „Gott im 21. ...“ dargestellt wird das kopernikanische Weltbild in der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert geradezu explosionsartig erweitert. Mit Observatorien und Teleskopen, später auch Radioteleskopen wird die Milchstraße erkannt und bald als nur eine von Milliarden anderer Galaxien beschrieben, die Hintergrundstrahlung im Weltall (1929) lässt ahnen, wie groß das Weltall sein muss. Die Urknalltheorie (1931) als der quantenphysikalischer Beginn einer Expansion des Weltalls wird begründet von dem belgischen Priester und Astrophysiker Georges Lemaître - neben E. Hubbel –
- Ab 1990 gibt es das Hubble-Weltraumteleskop und das Kepler Weltraumteleskop ab 2009. Es gibt die Raumfahrt und Beobachtungssatelliten und fast täglich neue Erkenntnisse. So etwa hat man bis zum Juli 2018 allein in unserer Galaxie der Milchstraße – mit ihren ca. 300 Milliarden Sternen - über 3801 Exoplaneten (Gas- und Gesteinsplaneten in 2842 Sonnensystemen) erkannt, wo **erdähnliches Leben** möglich ist. Inzwischen vermutet die NASA, es gäbe ca. 200 Milliarden beobachtbare(!) Galaxien. Das kann man sich nicht mehr vorstellen, und einen Gott darin oder darüber auch nicht.

3.2. Über einen Anfang vor dem Anfang des **Urknalls** gibt es gut begründete Theorien, z.B. die String-Theorie. Einleuchtend erscheint die sogenannte **Inflations-Theorie**. Danach hätte sich aus dem materie- und zeitlosen Vakuum eine Singularität, eine **Quantenfluktuation** herausgelöst und sei im sogenannten Urknall explosionsartig angewachsen zu positiver Materie und negativ geladener Antimaterie, die sich gegenseitig fast wieder aufgehoben hätten, bis auf ca. 4-5% übriggebliebene Materie, das jetzige **Universum**.

3.3. Über das Davor und Danach gibt es gut begründete, durchgerechnete Vermutungen, aber keine einheitliche Theorie. Einen Anfang vor allem Anfang schließt man aus. Ein Ende des Universums aber nicht, den sogenannten Kälte- oder den Hitzetod (big crunch)? Gab es vielleicht vor diesem Universum ein Vorgängeruniversum, das kollabierte, wobei die Energie sich bis zu einem Punkt verdichtete, um dann wieder wie bei einem Luftballon sich aufzublasen, dem danach langsam die Luft entweicht, und alles fängt wieder von neuem an, dem 'Big Bounce' Eine Art Perpetuum mobile, nach dem Einstein'schen Energieerhaltungssaxiom ($E = mc^2$). Ist das vielleicht unser Universum? Oder ist das Universum nur eins von vielen aus einem Multiversum? Wie es einige Forscher nach die Stringtheorie naheleben.

Eins scheint klar, ein **Gott als Anfang vor allem Anfang ist nicht mehr denkbar. Gott ist kein Element des Kosmos** oder vor dem Kosmos oder den vielleicht unzähligen Kosmen vor, mit oder nach uns. Gott oder das Göttliche kann man sich nur in der Materie vorstellen, wenn man, wie die Quantenphysik, ihr eine geistige Qualität zubilligt, also nicht als pantheistisch denkt.

Es bleibt festzuhalten, alle Gottesvorstellungen widerspiegeln nur das Denken und Fühlen ihrer Entstehungszeit. Sätze wie „*Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erde*“ (5. Jh.) sind heute obsolet, – oder sie müssen (wie leider oft in der kirchlichen Lehre) auf die heutige Vorstellungen uminterpretiert werden. Jedenfalls sind sie nicht mehr naiv zu gebrauchen.

3.4. Mit dem sog. Urknall vor 13,82 Milliarden Jahren entsteht, nach dem Anfangschaos, die **Materie** und damit der **Raum** und mit dem Raum auch die **Zeit**. In der Interaktion der Kräfte bilden sich weitere Elemente und formen den Kosmos und strukturieren die **Naturgesetze**, deren wichtigsten die **vier Grundkräfte** sind mit ihren sehr komplizierten Ausformungen und Differenzierungen: **Gravitation**, **Elektromagnetische** Wechselwirkung, **starke** Wechselwirkung (Zusammenhalt) und **schwache** Wechselwirkung (Zerfall von Atomkern-Teilchen). Eine, die vier vereinheitlichende „Weltformel“ ist den Forschern bisher noch nicht gelungen

Die Materie entwickelte sich aus Elementarteilchen, die werden zu Gasen, zu Atome, zu Molekülen. Aufgrund dieser **physikalischen** Prozessen entstehen mit den Molekülverbindungen die **chemischen** Prozessen (an der Oberfläche der Moleküle). Beide Prozesstypen bestimmen bis heute alle kosmischen Vorgänge vom subatomaren Mikrokosmos bis zum Makrokosmos der Galaxienhaufen, usw. ...

3.5. Wie schon für den Mikrokosmos so gilt auch für den Makrokosmos die Regel: Je mehr wir inzwischen wissen, um so mehr stellen sich neue Fragen. Etwa, wenn sich das Weltall immer weiter ausdehnt wie eine Kugel, was ist außerhalb, in was dehnt es sich aus? Ist das schon Gott? Oder – unlogisch zu denken - das Nichts?

Das Schicksal des gesamten unermesslichen Universums kann doch kaum nur von diesem Planetenstäubchen Erde abhängen, das sowieso bald verbrennt und erlischt! Und da wieder bloß wegen einer einzelnen Spezies, den Menschen. Es muss doch sehr viel mehr Leben und Geist in diesem All existieren, das schon 1000 280 Millionen Jahren alt ist und über 50 1000 Millionen Galaxien hat, mit oft jeweils Milliarden Sonnen pro Galaxie, mit Schwarzen Löchern, Dunkler Materie und Dunkler Energie. Wahrscheinlich wirkt Gottes Geist in vielen belebten Planeten und auf vielfältige Art, nicht nur nach unserem Schema. Es ist nicht vorstellbar, dass nur wir Erdenbürger existieren und nur diese Gottes-Kinder sind. Und andersherum: Die jetzige Menschheit kann doch nicht für den ganzen Kosmos verantwortlich sein!

- 3.6. Wenn Gott mehr und ganz anders ist, als der Herr über das Universum, dann ist er auch nicht nur der Gott für zweibeinige Säugetiere, die eben erst vor ein paar Weltsekunden, vor **weniger als 2 Millionen Jahren das Denken gelernt** haben auf diesem winzigen Planeten Erde, die immerhin schon 460 Tausend Millionen Jahre alt ist. Und immerhin noch 300 – 500 Millionen Jahren Leben möglich macht, ehe es dafür zu warm wird auf unseren blauen Planeten. Gleichwohl mit dem Erlöschen der Sonne in ca. 6 Milliarden Jahren ist die Erde eh nur noch ein Stein.
- 3.7. Gleichwohl kann oder darf es doch auch nicht sein, dass alle unsere Anstrengungen, die Erde bewohnbarer zu machen, ins Gegenteil umschlagen, sie immer unbewohnbarer wird. Wo bleiben die Früchte, das Reich Gottes und der neuartigen Evolution der Liebe? Wenn wir weiterhin unsere Mitwelt und Mitgeschöpfe so verächtlich und missbräuchlich behandeln, wie wir es jetzt tun, dann wird die Evolution des jetzigen Menschengeschlechtes schon bald abgebrochen. Ob dann ein neuen Versuch mit einer Spezies Mensch gestartet wird? Hier oder auf einem anderen **Exoplaneten**, kann man nicht wissen.
- 3.8. Und es stellen sich weitere Fragen: Gibt es nur unseren Kosmos? In dem Gott erkennbar nicht direkt gegen die kosmischen Katastrophen einschreitet und nichts gegen die vielen Widersprüche und unternimmt. Wenn es andere Kosmen gibt: Wie wirkt dann Gott dort? Wie viele Kosmen mag es geben? Milliarden? Gleichzeitig mit unserem oder vorher oder nach unserem Kosmos? Das sind alles schwindelerregende Fragen, - ohne Antworten!

4. Gott in der neueren Theologie und Philosophie

Eine Reihe namhafter Philosophen und Theologen (Darunter Teilhard de Chardin, Paul Tillich, Romano Guardini, Karl Rahner, Ernst Bloch, Dorothee Sölle, sogar Papst Franziskus in „Laudato Si“, die Prozesstheologie, die Resonanztheologie, ...) entwickeln ein neues Gottesverständnis, das die neuen Erkenntnisse der Wissenschaft mit einbezieht. Ein neues Gottesverständnis entsteht.

Als ein **Beispiel** sei hier die **Prozesstheologie** (nach Alfred North Whitehead, USA, siehe auch: Arnulf Zitelmann, „*Wenn Affen beten oder Ein kleines ABC der Prozesstheologie*“) erwähnt.

Die Prozesstheologie entwickelt ein Weltbild, das mit den Wirklichkeitserfahrungen der modernen Welt und den Naturwissenschaften in Einklang gebracht werden kann. Statt Sein und Substanz sagt man Prozess und Werden. Alles entsteht und besteht aus Wechselbeziehungen, in die Gott eingebunden ist. Die Allmacht Gottes - in der Welt - wird negiert; Gott bedient sich nie des Zwangs zur Ausführung seines Willens, sondern ermöglicht eine Welt der Selbstschöpfung, in der die Subjekte nach ihrer Art agieren. Wenn mit der **Komplexität** die **Eigenständigkeit der Geschöpfe wächst**, wächst nicht nur die Fähigkeit zum Guten, sondern auch die Fähigkeit zum Bösen. **Wer Gutes tun kann, kann auch Böses tun**. Man kann sich auch für das Falsche entscheiden. **Gott mischt sich nicht selbst in das Weltgeschehen** ein, Es gibt also keine Theodizee. Es gilt das Prinzip der Verursachung für so viel unsägliches Leid auf der Erde und die Wahrscheinlichkeit, dass der Mensch sich anscheinend gerade selbst ausradiert...

Gott ist zwar im Universum, ist aber nicht identisch damit (kein Pantheismus), er ist viel mehr als nur das Universum (Panentheismus?).

Im Universum ist er selbst veränderlich, in der Zeit, d.h. von den Geschehnissen beeinflusst und nicht selbstgenügsam, sondern in das Leben des Universums als **Urgrund** eingebunden. Er reagiert auf das Geschehen in der Welt und wird selbst durch das Werden der Welt. Er wirbt für eine Welt, die immer besser und hoffnungsvoller wird.. -

Gottes Haus ist nicht der Raum mit dem antiken Stockwerksdenken **oben und unten** (wie bei den meisten Religionen), sondern **die Ebene in der Zeit, Gott ist vorne** und zieht, nicht oben, als der Herrscher über alles.

Die Prozesstheologie geht von der Voraussetzung aus, dass der ganze kosmische Prozess mit allem, was jemals existierte oder existieren wird, unterwegs ist in eine **Zukunft**, die zuletzt **bei Gott ihre Vollendung** findet. Dann nämlich wird Gott „alles in allem“ sein, wie Paulus schreibt. und das kann

man auch umgekehrt lesen: Gott und Schöpfung, Diesseits und Jenseits verschmelzen in einer Art universaler Rückkopplung. Und der erste Tag der neuen Schöpfung, von der Bibel so oft beschworen, bricht an.

Gott ist die Zukunft der Welt. Und er empfängt uns als die Zukunft auch unserer Vergangenheit, als die Ernte unseres Werdens. Die Vergangenheit wird stetig durch die Handlungen und das Geschehen in der Gegenwart verändert: Jede neue Handlung gibt der Vergangenheit einen neuen Akzent. (z.B. durch Gebete für Verstorbene) Nichts geht verloren. Alles Geschaffene – alle Lebewesen, die gesamte Materie, alle elementaren Kräfte der Natur bewegen sich ‚langsam, aber sicher‘ auf Gott zu.

Aber können wir zu ihm auch beten? Auch wenn Gott keine Person in dem von uns gemeinten Sinne sein kann? Ja, gerade, nur auf der **personalen Ebene**. Und zwar ausdrücklich in der Gewissheit, dass er „personal“ auf uns zukommt und uns versteht. Doch wir sollen und dürfen nicht unsere menschliche Bewusstseins-ebene mit Gott selbst gleichsetzen, weil er unsere Gefühls-, Vorstellungs- und Denkebenen unendlich transzendiert und überschreitet.

5. Exkurs über die Evolution des Geistes - die jesuanische Evolution

In vorchristlichen Religionen, im Orient, in Südamerika, im Volksbuddhismus, Hinduismus und anderen asiatischen Religionen gab es schon viele gute Ansätze zu einer **Evolution des Geistes**.

Aber mit Jesus v. Nazareth beginnt ein entscheidender **Paradigmenwechsel**. Jesus predigt und lebt eine **Evolution der Liebe und des Geistes** (Gottes), die die bloß biologische Evolution (Darwinismus) möglichst überwinden will.

5.1. In den drei **synoptischen Evangelien** predigt Jesus die neue, **nichtdarwinistische Evolution**, so etwa in der **Bergpredigt**:

„Ihr habt gehört, dass **zu den Alten gesagt** worden ist: Du sollst nicht töten, ... **ich aber sage euch**:...“
- Töten/ Ehebruch/ Ehescheidung/ Schwören/ Wiedervergeltung/ Feindesliebe, ...

„Ihr habt gehört, dass **gesagt** worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. **Ich aber sage euch**: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr damit Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden?

Ihr sollt also **vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist.**“ (Mt 5,22- 48)

5.2. Bei dem Theologen **Paulus**, im **Johannesevangelium** und den Briefen des NT wird **Jesus** als der **Christus**, der **Sohn Gottes** und als **Messias**, der erwartete Erlöser, bezeichnet.

Paulus, von der griechischen Philosophie beeinflusst, schreibt über die Zeit vor Jesus:

„Die ganze **Schöpfung**, insgesamt und universal, liegt noch in Geburtswehen und erwartet mit uns sehnsüchtig den **Tag ihrer Befreiung**.“ (Römer 8,22).

Und weiter: „Solange wir **unmündig** waren, sind wir wie Sklaven den herrschenden Zwängen ausgeliefert gewesen. Als aber **die Zeit reif** war, beauftragte Gott Jesus und handelte durch ihn. Geboren von einer Frau, geboren unterm Gesetz, sollte er uns vom Sklavendasein freikaufen. Wir sollten **mündig** werden, als **Töchter und Söhne Gottes** leben. Darum gibt Gott euch den Geist der Mündigkeit, den **messianischen Geist seines Sohnes ins Herz**.“ (Galater 4, 4-6)

Und an die Korinther (5,17): Wenn also jemand **in Christus** ist [gemeint ist Jesus v. Nazareth als der „Sohn Gottes“], dann ist er eine **neue Schöpfung**: Das Alte ist vergangen. **Neues ist geworden.**“

5.3. **Vor Jesus**, in der **Zeit des Gesetzes** und der **Unmündigkeit** also, hatte der Mensch zu gehorchen, seinen Willen den alttestamentlichen Geboten zu unterwerfen.

Doch **mit Jesus** beginnt für die planetarische Geschichte das „**Zeitalter des Geistes**“. Jesus lebt und predigt die **Liebe**, nicht die Unmündigkeit und den Gesetzesgehorsam der alttestamentlichen Gebote. Seine Botschaft ist Mündigkeit und Selbstverantwortung, Freiheit vom Gesetz, er verkündet eine Evolution des Menschlichen, **die Entwicklung der Liebes- bzw. Konsensfähigkeit**. Die biologische Evolution Darwins wird geändert zu einer neuen Evolution des Bewusstseins: Das **Konkurrenzprinzip** der Natur wird ersetzt durch das **Kommunikationsprinzip** der **Geschwisterlichkeit**.

6. Meine persönliche Glaubensüberzeugung

6.1. Mein Gottesbild ist nicht mehr der „große Gott in der Höhe“, „im Himmel“ über mir, der „höchste Herr über die Erde“. Ich bete zu „Gott vor mir,“ in der Ebene, in der Zeit, die vor mir liegt. Er zieht mich nach vorne, in die Zukunft hin, in meine Zukunft jetzt im Leben und danach, also in die Zukunft nach meinem Tod, eine Zukunft bei Gott.

Manchmal, wenn ich nicht will, stelle ich mir vor, er schiebt mich von hinten, macht Druck, durch mein Gewissen, will mir sagen: „Nein, lieber Gerd, mach das nicht, tue dieses andere!“

Auf diesen „Gott“ gehe ich zu, bewege ich mich in seine Richtung nach vorn und mit mir der gesamte Schwarm um mich herum, mit allem ringsum, was Geist hat oder wo Geist am Werk ist bei Pflanzen, Tieren, Menschen.

6.2. Aber die Zukunft bei Gott - nach meinem Tod - ist eigentlich keine Zukunft mehr, sondern nur noch Gegenwart.

Und da bin ich dann, genauer, der Geist in mir, mein Geist, nicht mein Körper, - nicht allein, sondern mit allen und allem, was früher, vor mir - oder später, nach mir - im gesamten Universum, was existierte oder jetzt existiert oder in einer späteren Zeit noch existieren wird.

Man kann das, was nach meinem Tod kommt, auch das endgültige „Reich Gottes“ nennen.

Im endgültigen Reich Gottes ist dann auch alles, der Geist von jedem Menschen, das Geistige in allen Lebewesen, - auf der ganzen Erde und allen möglichen Erden im Kosmos und darüber hinaus, wenn es noch mehr gibt.

6.3. Einen solchen Gott oder Geist von allem, der einfach alles umfasst, kann man gar nicht weit genug denken. Dieser Gott oder Geist ist zeitlos, er hatte also nie irgendeinen Anfang und wird nie ein Ende haben. Er ist nicht ein Nichts, die Negation, im Gegenteil er ist nur Positives, im weitesten Sinne also „die Liebe“. Gott ist auch nicht gerecht in unserem Sinne, wie die Bildern vom Weltgericht und die Johannes-Apokalypse suggerieren und wie es der Islam glaubt, sondern Gott ist nur Liebe – und vor allem gegen „Sünder“, wie Jesus predigt.

6.4. Ich glaube nicht an einen mono-theistischen personalen Gott. Gott/ das Göttliche/ der Geist; auch nicht mehr wie noch Jesus an einen „Vater-Gott“, sondern an einen viel mächtigeren Gott oder das Göttliche. Gott kann keine Person sein wie wir, nur größer. Gott ist Geist und überall, wo es geistiges, also auch sinnvolles Sein gibt und nicht erst dort, wo menschliches Bewusstsein existiert.

6.5. Aber dieser unendliche Geist wendet mir ein ganz personales „Gesicht“ zu. Ich kann mit ihm sprechen, zu ihm beten und seine Antworten interpretierend verstehen, manchmal psycho-physisch auch erleben. Je mehr Liebe in meiner Wahrnehmung, meiner Interpretation steckt, umso näher bin ich bei ihm, auf seiner Linie. Nur in meiner Liebe zu jedem meiner Mitmenschen und Mitgeschöpfen realisiert sich die Liebe zu Gott, nicht durch meinen vorgeblichen Glauben oder fromme Übungen. Eine lebenslange Anstrengung, an der ich immer wieder scheitere!

6.6. Er greift nicht in diesen unseren Kosmos ein, das ist logisch. Er hat die Evolution nun mal so eingerichtet, das das eine Element sich ernährt und lebt vom anderen, „fressen und gefressen werden“. Wie denn sonst? Das ist noch nicht Gut und Böse. Das kann Gott in diesem Kosmos nicht ändern. Er ist nicht allmächtig.

Gut und Böse gibt es dort, wo es Bewusstsein und Freiheiten gibt, an Ansätzen bei höheren Säugetieren und mehr noch bei uns Menschen. Er will das Positive, die Liebe, aber er lässt auch zu, wenn bewusst zerstört wird (Krieg, Böses, Niedertracht, usw.). Warum? Weil er Freiheit gewährt, Handlungen zum Guten wie zum Schlechten.

Was mit dem und den Schlechten (Hitler?) geschieht? Da kann man nur spekulieren, wahrscheinlich entfällt das bei Gott, denn er ist nur das Positive, die Liebe. Ähnlich wohl auch bei erlittenem Leid.

6.7. Wenn ich sterbe, ist das für mich selbst – anders als für meine Angehörigen – nicht schlimm. Im Gegenteil, das was ich in meinem Leben an Geistigem bei mir erreicht habe, bleibt ja und wird, so hoffe ich, weiter vollendet. Die materielle Speicherung und die Rückkoppelung in meinem Gehirn, sozusagen meiner Festplatte, ist weg und damit auch meine personale Identität als der Gerd H.. Ich bin für die Welt mausetot. Als Organspender noch nützlich. Oder als Erinnerung für das, was ich materiell oder ideell war und hinterlassen habe, für andere, meine Familie, Freunde, etc.

7. Schlusswort

Soweit die sehr knappe, gedrängte Darstellung über ein Gottesbild von heute, das vereinbar ist mit den Erkenntnissen der Wissenschaft.

Der entscheidende Impuls und **Paradigmenwechsel** kommt meines Erachtens von Jesus v. Nazareth, der **Gott als die Liebe** versteht. Er verkündet das **Reich Gottes** mit einer neuartigen **Evolution des Geistes, der Liebe**. Der Mensch erwidert dann die Liebe zu Gott, wenn er seinerseits versucht, genau wie Gott alles zu lieben, besonders die Benachteiligten und die in Not. Nächstenliebe ist Gottesliebe und umgekehrt.

Zwar ist heute die Gesellschaft, das Leben, die Technik ist völlig anders als zur Zeit Jesu, auch sein Weltbild und Gottesbild muss heute den neuen Erkenntnissen angepasst werden, **kein Gott mehr oben**, sondern **Gott ist vor uns und in der Zukunft** und überall wo Geist im Spiel ist, wie es z.B. die Prozesstheologie beschreibt. Gott ist Zug- und Schubkraft zum **Reich Gottes** hin. Er wartet und holt uns ab. Er begleitet die Menschen und den gesamten Kosmos, nicht nur die Erde, mit **seiner Liebe**, auch als Tröster im Leid und Mahner zum Guten.

Gerd Hochländer

Auf'm Gräverich 9

[D 56179 Vallendar](#)

Tel. +49-(0)261-68105

Fax +49-(0)261-9622399

Email: ghochlaender@web.de

www.ghochlaender.de

Vallendar, den 2.10.2018